

Das Team des «Autonomen Büro» konnte nach zwei Jahren erfolgreicher Arbeit einen Teamausflug verwirklichen.

Nach langen internen Debatten wurde der Europa Park in Rust als Ziel erklärt. Eine der ProjektmitarbeiterInnen liess den Ausflug Revue passieren; Auszüge daraus;

Wir waren 6 an der Zahl, sprich: Mi Hwa, Ali, Willi, Mirco, unser Lieblings-Chef Ray und ich. Ray hatte ein Büssli gemietet und wir trafen uns um 8:30 Uhr im «Schwarzen Peter». Wir waren alle pünktlich, um ca. 9:00 fahren wir los. Ray fuhr ziemlich zügig, da man auf Deutschen Autobahnen schneller fahren darf, als bei uns in der Schweiz. Ja also seine 140 hatte er also etwa auf dem Tacho. Auf unserer Fahrt zum «Europa-Park» sahen wir viele riesige Spargel-Felder, einige Leute waren dabei, sie zu stechen. Die taten mir Leid! Wenn ich nur daran denke, wie mir das Kreuz schmerzt, wenn ich mit dem Schüfeli und Bäseli meine Wohnung fege! Dann, nach ca. einer dreiviertel Stunde, waren wir fast da. Schon aus weiter Entfernung konnten wir die neue Looping-Bahn des Freizeit-Parks erkennen. Die Vorfreude war bei uns allen mächtig gross, ja die Hinfahrt war schon toll, wie würde es erst toll, wenn wir dann mittendrin sind, dachte ich.

Kaum parkiert, ausgestiegen, hatten wir alle 6 eine Kippe zwischen den Lippen, packten unsere Rucksäcke und liefen in Richtung Park-Eingang. Wir wurden von irgendwo aus dem Gras von Marsch-Musik wie «Berliner Luft» und so was berieselt, es fing schon lustig an, dachte ich. So, und dann steuerten wir auf die erste Achterbahn zu, die «Silver Star». Ich meinte erst, die zu kennen, dem war aber dann doch nicht so. Nur ganz wenige Leute standen an, wir kamen rasch durch, sassen in die Wagen. Ali wollte zuvorderst sitzen, um die Fahrt mit seiner Digi-Cam zu filmen und Mirco schloss sich ihm an. Wir restlichen vier sassen eher zuhinterst. Ray sah, dass ich mich an dem Bügel festklammerte, meinte es wäre toller, wenn ich los liesse. Doch ich traute mich nicht.

Dann starteten wir. Es ging eine ganze Weile aufwärts. Ich war gespannt, dachte, das werde eine super Spritztour.dacht ich! Oben angekommen, auf der Kippe, auf einmal, oh mann! So schnell und steil und hoch wie das nach unten ging – also ich fing gleich an zu schreien! Ich war so erschrocken, hatte Angst, es war schrecklich!!! Doch nach dem ersten Schrei schwieg ich schön brav, musste mich doch zusammenreissen! Meine Lieben schienen nicht so ängstlich zu sein wie ich, besonders Ray schien total begeistert! Es ging auf, ab, um Kurven, Wahnsinn!!

Ich beruhigte mich nach der zweiten Höhe nach unten. Das ist schon toll, dachte ich. Aber wenn nun was passieren würde? Ich verdrängte den Gedanken ganz schnell und betete kurz. Dann war die Fahrt auch schon vorüber. Wir stiegen aus, schnappten unsere deponierten Sachen, ja und das ist kein Witz: Wir standen gleich noch einmal an, sogar ich, es war toll!!!

Nach Ende der 2ten Runde raste Willi an einen Stand, um sich ein Salami-Sandwich zu kaufen und ich machte mein erstes Bierchen auf. Wir liefen weiter und ich glaube, bald mussten die ersten zur Toilette. Bei denen hielten wir ziemlich oft an, zum Glück gab es überall welche. Sicher bin ich jetzt nicht, aber ich glaube, als nächstes gingen wir zur neuesten Achterbahn, der «Blue Fire» oder so was. Die fuhr sogar Loopings!! Das sah vom Boden aus betrachtet, meiner Meinung nach zumindest, nicht so schlimm aus. Auch da standen wir nicht lange an. Mann, was das ein Bomben-Start!! Das Ding schoss in Höchstgeschwindigkeit los, das war super!! So durch Nebel, mit Countdown und so! Der Loop war wirklich nicht schlimm, diese Bahn gefiel mir!! Doch auch da klammerte ich mich gut fest. Es gab so «Twists», wir

fuhren irgendwie teils spiralenförmig, fand ich auch klasse!! Anschliessend überkam uns alle langsam der Hunger. Willi kaufte sich zwei Fisch-Brötchen, die, wie ich fand, eklig aussahen, so mit rohem Getier drin. Wir anderen holten uns Curry-Wurst, Pommes etc., sassen ein wenig an einem Tisch und in Ruhe zu speisen. Dann wieder zu den Klos. Ich versuchte meine von der Raftingbahn noch nassen Hose zu föhnen, doch es war zu kompliziert, da der Fön an der Wand in Schulterhöhe montiert war. Was wir dann genau als Nächstes unternommen hatten, weiss ich jetzt nicht mehr. Jedenfalls waren wir noch auf der Schweizer Bob-Bahn, dem Alpen-Blitz und ausser

«Autonomen Büro» an der Pinnwand. Auf dem Weg zum Park-Ausgang, schaffte ich es, alle dazu zu überreden, in die letzte Attraktion, den «Fluch der Cassandra» zu gehen. Das war auch lustig. Ausser so am Schluss, als sich unter der Sitzbank etwas bewegte, irgendwas Undefinierbares, Unangenehmes. Wir verliessen das Gebäude und zum Schluss kauften wir, ein paar von uns, einen Becher Bier oder was zu essen. Wir waren also allesamt fix und alle, liefen, irgendwie schwermütig, langsam zum Büssli, immer wieder die Bahnen anschauend, die über unseren Köpfen vorbeirasteten, mit den kreischenden Passagieren drin. Die Heimfahrt war auch gut, alle waren zufrieden und ziemlich erschöpft. Dann,



Gut gelaunt: Das «Autonome Büro» im Europa Park

mir gingen alle noch in die Silber-Kugel, den «Euro-Sat». Ich setzte mich derweil draussen hin und schlürfte mein Bier. Das war auch schön. Eine riesen Parade kam an mir vorbei, mit Stelzen- Menschen, Tänzern und Prinzessinnen, nicht zu vergessen die Euro- Maus! Sie winkten allen zu, ich winkte zurück, war total fasziniert von der Show. Danach, als alle aus der Kugel zurückkamen, gingen wir in ein Café-Restaurant um uns auszuruhen und aufzuwärmen. Es wurde Kaffee getrunken und ich ass eine Lasagne. Dann fuhren wir alle zusammen ins kühle Nass auf der Wildwasserbahn. Um ein Gruppenfoto zur Erinnerung zu bekommen. Das wurde sehr gut, es hängt jetzt im

Basel angekommen, liess Ray uns in der Nähe vom «Schwarzen Peter» aussteigen. Mi Hwa fuhr mit Ray dann noch ein Stück mit, da sie zum Teil den gleichen Weg hatten. Wir verabschiedeten uns von ihnen und vier an der Zahl gingen wir in den «Denner», um noch ein paar Büchsen Bier zu kaufen. Ja und dann gingen wir noch für eine Weile ins Büro, quatschten entspannt, liessen den wunderschönen Ausflug noch mal in unserer Erinnerung passieren. Wir waren total happy!! Ich bin allen sehr dankbar, dass wir so einen tollen Betriebs-Ausflug machen durften, es war einmalig!!! Merci vielmol!!!!
Eure Vicky



FRISCH GEMISCHT

Ausgabe No. 23

Strassenfussball 2. Saison, erste Turniersiege

Die Street-Soccermannschaft vom Schwarzen Peter ist in die zweite Saison gestartet. Auch dieses Jahr wird jeden Freitag ab 13:30 im öffentlichen Raum, genauer gesagt auf dem Kasernenareal, je nach Witterung auf Asphalt oder dem Rasen, trainiert.

Inmitten von QuartierbewohnerInnen, angehenden GestalterInnen, AbsolventInnen des 10. Schuljahres, Kulturschaffenden und Latte Macchiato-GenieserInnen. Pro Training sind jeweils 5-11 Spieler (leider nach wie vor ein reiner Männerclub) anwesend. Natürlich geht es bei den Trainings und Spielen um Themen wie Gesundheitsförderung, besseres Körpergefühl, Abwechslung in der Tagesstruktur und Erfolgserlebnisse. Im Vordergrund stehen aber immer Spass, Zusammengehörigkeitsgefühl und nicht zuletzt auch die positive Wahrnehmung der Marke «Schwarzer Peter».

Nach dem Auf und Ab der ersten Saison mit anfänglicher Selbstüberschätzung und dem Lernprozess, welcher durch die Disqualifikation an der Schweizermeisterschaft 09 wegen Tätlichkeiten aufgelöst wurde, hat sich ein mittlerweile erfahrenes Kernteam von 6-7 Spielern in der Kategorie B der Surprise Strassensport-Liga gefestigt. Diese Kategorie B ist die eigentliche Gassen-Liga, während sich im A junge Arbeitslose, Bewohner von Heimen oder Asylbewerber messen. Also Leute mit viel tieferem Durchschnittsalter und weit höherer Abstinenzorientierung. Am ersten Turnier in der Pfaffenholzhalde in Basel schafften wir es schon mal auf den 3. Platz. Weil die Finalgegner sich dann doch etwas gar rabi- at bekämpften, rückten wir vor und durften sogar den Turniersieg erben...

In Olten spielten wir dann für ein Mal in einer offenen Kategorie und hielten dort sogar im Halbfinal gegen den kommenden Turniersieger lange Zeit gut mit. Das eindrücklichste Erlebnis dort war aber, zu sehen dass es in der Schweiz



Stolz und überglücklich: Das Street-Soccer-Siegerteam «Schwarzer Peter»

sen Bruder FCB legten wir schon mal vor und entführten nach 5 Spielen mit 5 Siegen und einem Torverhältnis von 24:4 den Kübel aus Bern nach Basel; der erste Turniersieg aus eigener Kraft, routiniert und abgeklärt!

Und die nächsten Highlights werden folgen: Am 5. Juni wollen wir in der Haupt-Bahnhofshalle in Zürich den B-Schweizermeisterstitel holen und streben dort

Andererseits sind noch Sponsoren gesucht, da die Beiträge, die wir von Surprise Strassensport erhalten zwar die Reisekosten für die Turniere decken. Aber für die Anschaffung eines dringend benötigten Trainingsanzugs für die Spieler reicht dann doch nicht. Also: wer möchte, dass demnächst ihr/sein Logo auf der Brust des Teams und eventuell auf dem einen oder andern Siegerfoto prangt, darf sich ungeniert melden unter team@schwarzerpeter.ch
Michel Steiner

Wussten Sie, dass das GassenarbeiterInnen-Team im Jahr 2009 fast 10'000 Kontakte zu verschiedenstem Klientel hatte?

Das «Autonome Büro» verzeichnete im Jahr 2009 über 1000 BesucherInnen.

Der Schwarze Peter im Spenden-Lock – wir brauchen Ihre Hilfe

Liebe Freunde und Unterstützer des Schwarzen Peter. Dieses Jahr hat für uns etwas schwieriger angefangen als sonst – die Spenden werden spärlicher...

... vor allem die der Gemeinden und Institutionen sind bisher ausgeblieben. Da die Arbeit des Schwarzen Peter zu einem erheblichen Anteil von Spenden finanziert wird, Löhne und Aktivitäten mit unseren KlientInnen direkt von ihnen abhängen, bitten wir Sie ganz herzlich, uns auch in diesem Jahr weiterhin freundlich zu unterstützen. In dieser Ausgabe des Frisch Gemischt geben wir Ihnen Berichte über einige

Aktivitäten mit unseren KlientInnen und einen Überblick über die Planung 2010. Wir möchten auch gern Ihre Wünsche aufnehmen. Wenn Sie also z.B. bestimmte Projekte unterstützen möchten, haben wir für Sie neu eine Projektliste beigefügt – wählen Sie eines der Projekte aus und wir werden im nächsten «Gassenbericht» davon berichten – natürlich mit der Nennung der Sponsoren. Vielleicht möchten Sie auch eine kleine

Anzeige schalten oder ein Interview zu Ihrem sozialen Engagement geben – reden Sie mit uns – wir freuen uns auf Ihre Anregungen unter team@schwarzerpeter.ch!



Elsässerstrasse 22 / 4056 Basel
Telefon 061 383 84 84
Fax 061 383 84 80
e-mail: team@schwarzerpeter.ch

Unsere Arbeitsschwerpunkte im 2010 «Armut vermeiden, bekämpfen und sichtbar machen»

Gleich vorneweg das Wichtigste: dieses Jahr sind wir mit Yvonne, Ray, Julia und Michel endlich ein stabiles, eingespieltes und vollständiges 4er-Team GassenarbeiterInnen! Hauptschwerpunkte sind auch dieses Jahr natürlich:

Aufsuchende soziale Arbeit im öffentlichen und halböffentlichen Raum. Dabei wird es uns möglich sein, vermehrt auch Abendpräsenzen und seismographische Touren zu machen. U.a. beim Bahnhofsvorplatz (in jeder Metropole DIE Drehscheibe für Menschen verschiedenster Herkunft) und der Elisabethenanlage, am aufgewerteten Rheinbord (einmal mehr für die Verwaltung überraschend, dass Stadtentwicklung nicht nur mit Architektur zu tun hat, sondern auch mit den Menschen, welche sie beleben), dem Claraplatz mit neuem Designer-Stein-Bänklein (besonders unangenehm bei Minustemperaturen) oder wieder dem Hammerplätzli (vor ein paar Jahren teuer möbliert, weil zu laut, jetzt will man wieder rückbauen – weil zu laut). Soziale Beratung und Triage, sei es auf Präsenz oder in der offenen Sprechstunde am Dienstag Nachmittag.

Zahlen: Insgesamt werden wir ca. 1500 Stunden Präsenz haben, über 500 Stunden Einzelfallarbeit und gegen 10'000 Kontakte.

Coaching des Autonomen Büros, wo KlientInnen für KlientInnen das Büro aufmachen, die Infrastruktur zur Verfügung stellen und bei z.B. Bewerbungsschreiben oder Wohnungssuche unterstützen. Aber das ist noch lange nicht alles:

Frauenspezifische Öffnungszeit und Aktivitäten. Dadurch liegt der Frauenanteil unserer Kontakte mittlerweile bei einem Drittel, was für eine gassennahe Institution sehr gut ist. Nicht eigentlich männerspezifisch, aber irgendwie halt schon: **Streetsoccer** (s. separater Artikel).

«**Armut**» oder prekäre Lebenslagen sind schon immer unser Kernthema. Im europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung vernetzen wir uns politisch und fachlich noch mehr zu diesem Thema

und nehmen an diversen Aktivitäten teil (s. u.a. Pin-Projekt). Viele Bereiche des sozialen und kulturellen Lebens sind für Menschen mit kleinem Budget nicht erreichbar. Wir wollen noch mehr, verschiedene Angebote besser nutzbar machen, sei es indem wir Gratis- und Billigangebote an unsere KlientInnen weitervermitteln, sei es dass wir durch Lobbying (vulgo: beteln) an Tickets für Veranstaltungen wie Theater, Museumsnacht, Fussballspiele usw. kommen. Aber auch selber Kultur machen können ist ein Thema. Ähnlich sieht es im Bereich Bildung aus, wo wir z.B. Computer- oder Bewerbungskurse, 1. Hilfe-Kurs oder andere Bildungsangebote vermitteln möchten ohne, dass wir die Veranstaltungen selber durchführen müssen. Auch nicht gerade billig ist heutzutage die sog. Verrichtung der Notdurft. Entweder kosten die WC's Geld, obwohl sie sehr häufig nicht funktionsfähig sind, oder das Wildpinkeln zieht eine saftige Busse nach sich. Die Variante «Mc Clean» im Bahnhof SBB ist zwar immer in bestem und sauberstem Zustand, allerdings kostet diese Luxusvariante 1 – 2 Franken. Eine Investition, die sich unsere Leute am Bahnhof schlicht nicht leisten können. Damit nicht die Bahnhofsfassade als Alternative dienen muss, hat der Schwarze Peter vor einigen Jahren den «Piss-Pass» lanciert. Mit diesem Ausweis können die Leute das WC gratis benutzen, wir bezahlen für jeden Besuch 1.50 Fr. Der aktuell grosse Erfolg dieser Aktion hat eine beträchtliche Schattenseite: eine Pinkel-Rechnung von mehreren Tausend Franken. Wir bie-



den Ausweis als Dienstleistung sehr gerne an, sind aber klar der Meinung, dass wir nicht unsere knappen Subventionen für die Kosten einsetzen sollten. Leider wird verwaltungsintern der Ball momentan zwischen den Departementen hin und her geschoben. Die beste Lösung für alle wäre aber, wieder vermehrt Gratis-Toiletten im öffentlichen Raum zu installieren, allerdings keine störungsanfällige und teure Automaten, sondern bediente kleine WC-Dienstleistungszentren, wie es sie in andern Ländern teilweise noch gibt.

c/o-Adressen: wer keinen festen Wohnsitz hat, kann sich nicht beim

hoch und es ist noch nicht geklärt, wer diesen Aufwand entschädigt. Zumindest hoffen wir, dass mit der geplanten Aufstockung des Sekretariats das Team von dieser Aufgabe teilweise entlastet wird und die Zeit für seine Kernaufgaben einsetzen kann.

Dank der Aufstockung des Tiergesundheits-Fonds durch Novartis können wir noch mehr KlientInnen einen stark verbilligten **Zugang zur Kleintierpraxis am Ring** ermöglichen. Die Tiere, v.a. die Hunde, sind u.a. wichtige Partner und Ansporn für eine abwechslungsreichere Tagesstruktur.

Mehrmals jährlich **Flohmarkt** machen ist eine Möglichkeit, sich sowohl in soziale und geschäftliche Abläufe einzulernen, als auch zusätzlich ein paar Franken zu verdienen.

Hilfe zur Selbsthilfe als Grundhaltung bedingt, den Zugang zu Informationen zu ermöglichen. Nicht nur in der Einzelberatung, sondern auch als Anlaufstelle. Deshalb wollen wir uns noch mehr in Richtung eines Infoladens entwickeln, sei es direkt vor Ort mit Flyern, Broschüren und Ratgebern, sei es virtuell mit einer ausgebauten Linksammlung auf unserer Homepage.

Damit auch wir selber aus erster Hand über soziale und städtebauliche Entwicklungen in der Stadt informiert bleiben und umgekehrt aktiv uns einbringen mit unserer Meinung und unserem Angebot, werden wir auch dieses Jahr uns intensiv fachlich und politisch vernetzen und für den Schwarzen Peter und seine KlientInnen parteilich Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

Ein Gassenarbeiter rentiert, wenn durch seine Arbeit im Jahr 3 Menschen nicht ins Gefängnis, in ein Heim oder eine erfolglose Therapie eintreten!

Einwohnerdienst anmelden, kann also keine Sozialhilfe beziehen und ist z.B. für Bewerbungskorrespondenz schwer erreichbar. Momentan sind ca. 90 Menschen bei uns angemeldet und holen regelmässig ihre Post ab. Das ist eine einmalige Dienstleistung im Kanton Basel-Stadt und hat auch den Vorteil, dass wir viele KlientInnen regelmässig sehen. Die Zahlen zeigen im Übrigen auch, dass Obdachlosigkeit bzw. prekäre Wohnsituationen im Gegensatz zu offiziellen Verlautbarungen ein grosses Problem ist (s. separater Artikel). Allerdings ist der zeitliche Aufwand für die Bewirtschaftung der Postfächer (Vertrag schreiben, anmelden, einrichten, Post verteilen, Post abgeben, abmelden) sehr

Weiterhin möchten wir im Herbst ein **Garten-Projekt** starten und einer Betreiber-Gruppe aus dem Umfeld ermöglichen, in der Erde zu Graben, gemeinsam Verantwortung für ein kleines Areal (am liebsten ein offizieller Familiengarten) zu übernehmen und nicht zuletzt die Freizeit in selbstgestalteter Umgebung zu geniessen. Und falls Sie sich wundern, wie man/frau das alles in ein Gesamtpensum von 270% reinpackt, nehmen wir das gerne zur Kenntnis, zeichnet dies doch unsere hohe Effizienz und das grosse Engagement aus ;-)

Für die Geschäftsstelle, Michel Steiner

wie vieles andere auch. Die Realität ist die des durch äußere Umstände in Not geratenen Bedürftigen.

Messung der Obdachlosigkeit

Immer wieder werden wir mit der Frage konfrontiert, wie viel Obdachlose es in Basel gibt. Eine Frage die wir nicht beantworten können, da über die Wohnungslosigkeit keine Statistik geführt wird. Oft sind wir sprachlos ob der Aus-

sage «jeder der in Basel Obdachlos ist, findet eine Unterkunft» und somit hat Basel-Stadt keine Obdachlosen. Fakten die für sich sprechen sind die 90 Meldeadressen für Menschen ohne festen Wohnsitz, die wir im Schwarzen Peter führen. Tendenz steigend.

Wandel

Die Gruppe der Obdachlosen wandelt sich. In den letzten zehn Jahren sank z.B. in Berlin das Durchschnittsalter von 50 auf 38 Jahre. Es kommen immer mehr Jugendliche, die keine Bleibe haben. Oft sind sie gesundheitlich und psychisch fertig, Lehrstellenmangel, Arbeitslosig-

keit und Kürzungen bei der Sozialhilfe werden den Trend voraussichtlich noch verstärken. Das Fehlen präziser Daten über Obdachlosigkeit macht es noch schwieriger, ihre Natur und Ursachen zu verstehen und die effektiven Gegenmassnahmen zu erkennen.

Warum Obdachlosigkeit messen?

Strategien zur Verhinderung und Verringerung der Obdachlosigkeit müssen sich auf konkrete Daten stützen. Strategien sollten sich darauf abstützen:

- Obdachlosigkeit zu verhindern
- Den Zeitraum der Obdachlosigkeit

der Betroffenen auf ein Minimum zu reduzieren

- Zu gewährleisten, dass die Betroffenen auf Dauer eine neue Unterkunft finden
- Daraus folgt, dass politische Massnahmen zur Inangriffnahme der Obdachlosigkeit zweierlei kombinieren müssen:

Erschwinglichen Wohnraum und angemessene Unterstützung

Z.B. Notschlafstelle bis 25 Jahre, Notschlafstelle, in der Hunde mitgebracht werden können, Notwohnungen auch für Einzelpersonen und Paare. Der Kan-

ton müsste von der Subjekt- zur Objektfinanzierung zurückkehren und damit wieder die Verantwortung für den sozialen Wohnungsmarkt übernehmen. Um den Prozess der Obdachlosigkeit zu begreifen und Vorbeugungspolitik mit Politiken zur Verringerung und Wiedereingliederung zu verbinden, sind verschiedene Messungen von Obdachlosigkeit erforderlich. Daher die Notwendigkeit, Daten zu erheben und miteinander zu vergleichen.

Yvonne Bürgin

Grillfest im Rahmen des Novartis Community Partnership Day

Wir haben wir am 21. April im Elisabethenpark unser erstes Grillfest der Saison veranstaltet.

Wir trafen uns am Morgen um 10 Uhr in unseren Räumlichkeiten. Die drei Herren der Novartis und zwei unserer KlientInnen halfen tatkräftig mit, 5 kg Kartoffelsalat, 4 kg Karottensalat, 3 kg Teigwarensalat, 2 kg Reissalat, 1 kg Couscousalat, 1 kg griechischer Salat, 2 kg Gemüsespieße, sowie rund 5 kg Fruchtsalat mit herrlichsten frischen Zutaten zu verfeinern. Und wahrlich sie hatten den Zauberstab

dabei. Als wir um 15 Uhr im Elisabethenpark eintrafen, warteten schon 50 Personen auf uns, und wir wurden mit einem halben tatkräftig mit, 5 kg Kartoffelsalat, 4 kg Karottensalat, 3 kg Teigwarensalat, 2 kg Reissalat, 1 kg Couscousalat, 1 kg griechischer Salat, 2 kg Gemüsespieße, sowie rund 5 kg Fruchtsalat mit herrlichsten frischen Zutaten zu verfeinern. Und wahrlich sie hatten den Zauberstab

und wir einen von unseren Helfern los schickten, um mehr Würste zu besorgen. Nachdem er sämtliche Würste, die noch zu haben waren, auf das Laufband legte, meinte die Kassiererin entrüstet, man dürfe nur familiengerechte Portionen einkaufen. Unser Helfer, der eben nicht auf's Maul gefallen ist, meinte schlagfertig: «ich habe eine Grossfamilie, ich bin Vater von 12 Kindern, 6 davon sind meine

eigenen und 6 davon hat meine Frau in die Ehe mitgebracht». Worauf die Verkäuferin sprachlos war, und ihn mit den vielen Würsten ziehen liess. Es war ein multikulturelles, buntes Fest, an dem 120 Personen (Frauen, Männer, Kinder) anwesend waren. Die 15 Hunde, die auch da waren trugen zur allgemeinen Erheiterung und einem kräftigen Beat bei. Am Rande des Geschehens waren zwei Herren die keine Wurst essen wollten, das Geschehen aber gut überblicken konnten. Ob das wohl Fahnder waren? Neben den drei Novartis Mitarbeitern und allen anderen freiwilligen HelferInnen, wollen wir uns speziell auch bei allen Musikanten für die tollen Klänge bedanken. Abschliessend ist zu sagen, dass wir 19:30 Uhr ausverkauft waren und nicht mal mehr ein Krümelchen Brot hatten. Das haben wir noch nie erlebt.

Julia Schuler und Yvonne Bürgin



Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung

Das Jahr 2010: Fliegende Maschinen, Roboter, Reisen zu fernen Planeten, Frieden und Gerechtigkeit. So haben wir uns als Kinder die Zukunft ausgemalt.

Die Technik mag zwar für fortgeschritten sein, aber die sozialen Errungenschaften bewegen sich in eine andere Richtung. Auch Europa und die Schweiz machen dabei keine Ausnahme. Die Zahl der Armutsbetroffenen steigt konstant, und dies, während einige Wenige auf einen Schlag soviel erhalten, wie andere in hundert Jahren nicht. Viele drehen jeden rostigen Rappen um.

Hört sich dies noch immer nach der goldenen Zukunft an? Heute ist jetzt! 2010 ist das von der EU ernannte «Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung.» Wir nutzen die Gelegenheit und rufen zu einer Diskussion auf,

für die Armutsbetroffenen und gegen die Armut. Denn die Armutspolitik birgt Gefahr, die Betroffenen anstelle der Armut zu bekämpfen. Dieser Tendenz möchten wir entschieden entgegenwirken.

In der Region Basel finden in diesem Jahr etliche organisationsübergreifende Aktionen statt. Um einige zu nennen: die Wanderausstellung «Im Fall» der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS), der Anlass «Armut halbieren» und die Aktion «Eine Million Sterne» der Caritas beider Basel, die «Armutskarawane», der «Flüchtlingstag» des Schweizerischen Roten Kreuzes sowie der jährliche «Welttag zur Überwindung von Armut und sozialer Ausgrenzung» der Verein-



Das Problem Obdachlosigkeit

Es ist ein Teufelskreis: wer seine Arbeit verloren hat, bekommt keine Wohnung und wer keine Meldeadresse nachweisen kann ist chancenlos auf dem Arbeitsmarkt und erhält keine Unterstützung von der Sozialhilfe.

Obdachlose oder Penner werden sie genannt- manche sagen Clochards oder Landstreicher. Diese Menschen haben

so ziemlich alles verloren- nicht nur ihr Wohnung, sondern auch ihre Familie, ihre Freunde und ihren Beruf.

Es kann jeden treffen, Männer wie auch Frauen, den Arbeiter wie den Akademiker, keine Gesellschaftsschicht ist davor gefeit. Dies sollten wir uns immer vor Augen halten, bevor wir uns abwertend über den «Penner», «Landstreicher», «Arbeitsscheuen» auslassen. Jeder Ausgrenzte hat eine eigene Geschichte, die auch unsere werden könnte. Das Bild des Nichtsesshaften hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts gewandelt, so